

Grußwort zur „Initiative 27. Januar“ im Jahr 2009

Landesbischof Dr. Johannes Friedrich

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

„Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit. Das Gegenteil von Hoffnung ist nicht Verzweiflung, das Gegenteil von Erinnerung und Gedächtnis nicht Vergessen, es ist wiederum Gleichgültigkeit.“

Diese Worte des Friedensnobelpreisträgers und Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel berühren tief, weil sie so wahr sind. Fast wöchentlich erleben wir, wie Gleichgültigkeit und Ignoranz die Erinnerung an die Verbrechen vor siebzig Jahren verschütten. Nicht nur die dummen, hartnäckigen Leugner unserer Vergangenheit sondern auch die scheinbar vernünftigen Mahner, die fordern, es endlich bewenden zu lassen mit der deutschen Schuld oder Jugendliche, die sich desinteressiert abwenden, bereiten dem Vergessen den Weg. Und damit der Gefahr, dass sich die Geschichte wiederholt.

Sie, die Mitglieder der „Initiative 27. Januar“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, der Gleichgültigkeit zu wehren. Mit der jährlichen Gedenkveranstaltung zum Holocaust-Tag und anderen Initiativen sorgen Sie dafür, dass die Erinnerung an die dunkelste Zeit unserer Geschichte im Münchner Raum lebendig bleibt.

Dafür danke ich Ihnen im Namen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und auch persönlich ganz herzlich. Gerade wenn rechtsradikales Gedankengut wieder erstarkt und auf unerträgliche Weise der Täter gedacht wird, ist es geboten, an die unzähligen Opfer des Holocausts zu erinnern und die Stimme der Überlebenden zu Gehör zu bringen, so lange es noch Zeitzeugen gibt.

Ihre Erfahrungen und ihr Leiden sollen uns Mahnung sein, Antisemitismus die Stirn zu bieten auch dort, wo er im gut-bürgerlichen, freundschaftlichen Gewand erscheint. Niemals wieder darf es geschehen, dass Gleichgültigkeit und Hass zu einem solchen Grauen führen. Hier wachsam zu sein, ist Aufgabe aller Menschen, insbesondere auch von Christinnen und Christen. Und es ist unsere Pflicht, den Überlebenden dort beizustehen, wo sie heute wieder zu Opfern werden.

Ich bin davon überzeugt, dass eine lebendige und gesunde Erinnerungskultur für die Zukunft unserer Gesellschaft und eines jeden von uns nur förderlich sein kann. Denn gegen Gleichgültigkeit, so schreibt Elie Wiesel weiter, kann nur Erinnerung ankämpfen. *„Wenn wir aus dieser Gleichgültigkeit ausbrechen, kann die Vergangenheit mit all dem Grauen, das sie enthält, ein Schutzschild für die Menschheit werden.“*

Ich wünsche Ihnen viel Energie und Durchhaltevermögen für Ihre Arbeit,

Ihr